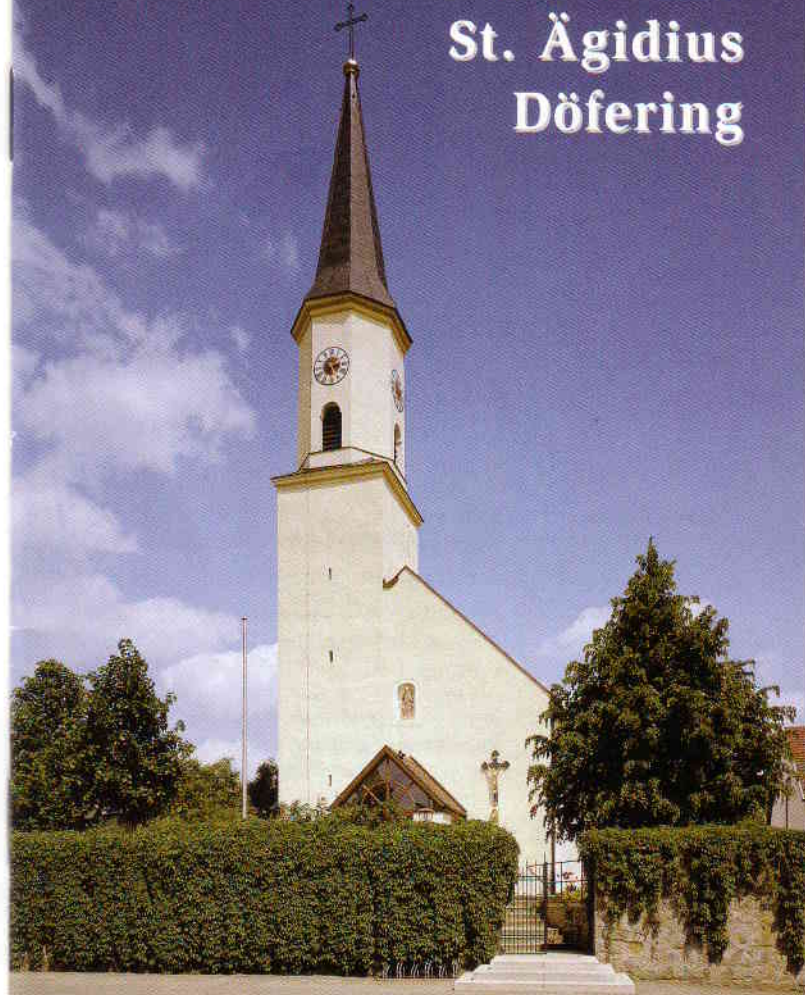


**Pfarrkirche  
St. Ägidius  
Döfering**



1. Auflage 1999  
Kirchenführer der  
Kath. Pfarrkirche St. Ägidius Döfering  
Bistum Regensburg  
Dekanat Waldmünchen  
Patrozinium am 1. September

Herausgeber: Kath. Pfarramt Döfering  
Am Kirchplatz 1, 93488 Schönthal

Text u. Gestaltung: Gerhard Kühner, Flischberg

Zeichnungen: Joseph Hausladen, Haschaberg

Quellen: Chronik der Pfarrei St. Ägidius  
Döfering, 1992  
Aktennotizen von Bildhauer  
Hans Wurmer, Hausen  
Entwurfsbeschreibung von  
Restaurator Albert Fromm,  
Parsberg

Fotos und Verlag: Fachverlag für Kirchenfotografie  
EK SERVICE Porth GmbH, Hammerweg 6  
66133 Saarbrücken, Tel: 06 81 / 83 17 451

**Kirchenführer**  
**der**  
**Kath. Pfarrkirche**  
**St. Ägidius**  
**in**  
**Döfering**

## Liebe Besucher und Gäste!

In unserer Pfarrkirche St. Ägidius heiße ich Sie herzlich willkommen!

Für uns Christen ist unser Kirchengebäude ein kostbarer Schatz. Nicht wegen seiner sicherlich ansprechenden Ausstattung, sondern wegen seiner Möglichkeit in unnachahmlich intensiver Weise Gott zu begegnen. Unser Kirchengebäude ist ein Stück zu Stein gewordene Geschichte und Symbolik. Ja mehr noch: Unsere Pfarrkirche ist als Gebäude wie ein aufgeschlagenes Buch, eine Botschaft - Gott ist wirklich der ICH-BIN-DA.

Um dies entdecken zu können, braucht es Zeit. Nehmen Sie sich die Zeit den Gott, der sich selber als der ICH-BIN-DA bezeichnet, hier - vielleicht wieder neu oder vertieft - zu entdecken, auf die Spur zu kommen.

Unsere Kirche ist einladend und auffordernd: Einladend und auffordernd nicht nur zu einem Rundgang, sondern auch einmal persönlich und in der Stille zu beten.

Unsere Kirche ist der Mittelpunkt unserer Gemeinde: Hier treffen wir uns Sonntag für Sonntag zur Feier der Eucharistie; hier dürfen wir in den Sakramenten in besonders dichter Weise dem heiligen Gott begegnen, der uns entgegenkommt. Unsere Kirche ist Sinnbild: Die eigentliche Kirche aus lebendigen Stei-

nen sind wir - alle Getauften und Gefirmten. Jeder hat seinen Platz, an dem er gebraucht wird. Nur alle zusammen sind wir Kirche!

Unsere Kirche zeigt uns, dass der Himmel offen ist: Wenn wir uns zur Eucharistie versammeln, zerreißt für einen Moment der Vorhang zwischen Himmel und Erde.

Deshalb bedeutet uns unsere Kirche sehr viel. Unsere Kirche ist kein Museum, das Sie besichtigen, sondern heiliger Ort, an dem wir uns mit gezielter Ehrfurcht bewegen.

Der Dichter Reinhold Schneider hat es auf den Punkt gebracht: "Eine Kirche versteht nur, wer in ihr niederkniet."

Ich danke an dieser Stelle ganz herzlich Herrn Gerhard Kühner, der in mühevoller Arbeit diesen Kirchenführer erstellt hat sowie allen, die ihm bei der Erfüllung dieser Aufgabe helfend zur Seite gestanden haben.

**Pfarrer Erwin Bauer**

## Pfarr- und Baugeschichte

Das Dorf Döfering in der Gemeinde Schönthal liegt im nördlichen Teil des Landkreises Cham. Urkundlich ist der Ort erstmals 1055 in einer Kaiserurkunde erwähnt.

Mit der Christianisierung Bayerns im 8. Jahrhundert beginnt die Kirchengeschichte von Döfering. Lange Jahrhunderte gehörte das Dorf zum Erzdekanat Cham. Erst 1857 wurde Döfering dem Dekanat Waldmünchen zugeteilt. Als selbstständige Pfarrei ist Döfering urkundlich erstmals 1297 genannt. Im Jahre 1641 wurde die Pfarrei jedoch mit der Pfarrgemeinde Pemfling vereinigt. Von 1733 - 1887 versorgte die Expositur Grafenkirchen Döfering mit Seelsorgern, ehe 1901 wieder ein Expositus eingesetzt wurde. Am 4. März 1924 bestätigte Bischof Antonius von Regensburg die Errichtung einer Pfarrei.

Die Kirche von Döfering hat im Laufe der Zeit viele Wandlungen erfahren. Sicher ist sie eine sehr alte Gründung, darauf weist schon der erste Kirchenpatron St. Ägidius hin, der im 11. und 12. Jahrhundert sehr beliebt war. Im Jahre 1428 brannte das Gotteshaus völlig ab. Von einem Neubau wird aus dem Jahr 1704 berichtet, da die alte Kirche schon baufällig geworden war. Um diese Zeit gilt der hl. Georgius als Patron und um 1752 wird die Kirche "St. Erhardi Pfarrgotteshaus" genannt. Die beiden Glocken in



*Pfarrkirche 1911*

den damaligen zwei Kuppeltürmen sollen die Jahreszahlen 1645 und 1681 getragen haben. Auch die barocken Figuren der heutigen Einrichtung stammen wahrscheinlich aus der Zeit um 1700. Im Jahre 1817 wurde das Gotteshaus durch einen Sturm schwer beschädigt. Ein fürchterlicher Brand, der Ende 1854 das Dorf heimsuchte, verschonte auch die Pfarrkirche nicht. In den folgenden zehn Jahren erfolgte ein umfassender Umbau, der einem Neubau gleichkam. Neben dem nördlichen Turm und möglicherweise einigen Teilen der Langschiffwände wurde der Kirchenbau neu erstellt (Bauart neigte zum



*Pfarrkirche nach dem Umbau 1961/62*

romanischen Stil) und wesentliche Teile der Ausstattung in die neue Kirche übernommen. So entstand dann das Gotteshaus in seiner jetzigen Grundform mit dem spitzen Kirchturm als Wahrzeichen von Döfering. Als Kirchenpatron thronte nun wieder der hl. Ägidius über dem Altar.

1961/62 erschien eine Erweiterung der Kirche unumgänglich. Es erfolgte ein neuerlicher grundlegender Umbau, bei dem das vorhandene Presbyterium abgebrochen und ein moderner, erweiterter Chorraum geschaffen wurde. Die Kirchengestaltung wurde nicht mehr vollständig in die Neugestaltung

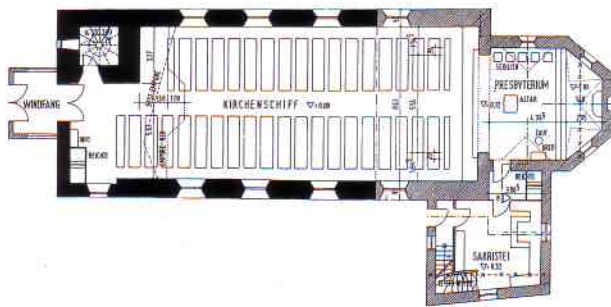
übernommen. Diese Kirchnerweiterung hat eine Fülle von formalen und technischen Problemen hinterlassen, die zu irreparablen Schäden führten.

Im Jahre 1988 begann man schließlich mit der Planung der dringend notwendigen Baumaßnahmen. Architekt Sigi Wild und Bildhauer Hans Wurmer bearbeiteten gemeinsam die Kirchnerweiterung bzw. -erweiterung. In den Jahren 1990 bis 1992 erfolgte dann die Ausführung der baulichen Maßnahmen und der Innenausstattung. Der Altarbereich wurde dabei über die bisherige Einfriedungsmauer (Umbau 1961/62) hinaus nach Osten erweitert, das Hauptschiff um eine Fensterachse vergrößert. Das ehemalige Läuthäusl (von 1962 bis 1991 als "Taufkapelle" genutzt) wurde wieder zum Emporenaufgang umgestaltet. Um den notwendigen Platz für den Kirchenchor zu schaffen, vergrößerte man unter Aufgabe des modischen Knicks und der Brüstungsgestaltung auch die Orgelempore, die über ein zusätzlich ausgebrochenes Fenster in der Südwand Licht erhalten sollte. Sakristei und Vorhäusl wurden ebenfalls erneuert. Die alten Kirchenstühle in Eisenrahmenwerk waren nach dem erfolgten Kirchenumbau derart stilwidrig, dass man sie durch neues Gestühl mit klappbaren Kniebänken ersetzte. Mit dem Einbau der farbig gestalteten Glasfenster 1996/97, dem Anbringen einer farbig gefassten Steinfigur des Kirchenpatrons St. Ägidius in einer Nische am Westgiebel der Kirche

im Jahr 1998 und der Anschaffung einer vierten Glocke (Allerheiligenglocke) konnten Sanierung, Erweiterung und Neugestaltung der Pfarrkirche St. Ägidius abgeschlossen werden.

Der Zahn der Zeit hat auch an der Orgel in der Pfarrkirche genagt. Viele Register sind mittlerweile nicht mehr in bestem Zustand. Kirchenverwaltung und Pfarrgemeinderat plädierten deshalb Anfang 1999 für einen Orgelneubau. Die jetzige Orgel in der Pfarrkirche verfügt über acht Register, verteilt auf zwei Manuale und Pedal. Die Spiel- und Registertraktur ist pneumatisch.

Grundriss der Pfarrkirche



## Kirchenausstattung

Beim letzten Umbau der Pfarrkirche wurde eine Rückführung des bestehenden Baukörpers auf die historisch vorgegebene Kirchenform angestrebt. So entstand ein als eingezogener Chor polygonal gebrochenes Presbyterium mit einem sogenannten Klostergewölbe. Den Abschluss zum Hauptschiff bildet ein runder Chorbogen. Die Gestaltung des Innenraumes wurde von Bildhauer Hans Wurmer entwickelt und mit der Architektur abgestimmt, wobei Teile der historischen Kirchenausstattung integriert wurden. Vom Künstler wurden ausgeführt: Volkaltar, Ambo, Tabernakelstele, Taufstein, Wandtabernakel für die hl. Öle, Osterleuchter, Apostelleuchter, Altarleuchter, Sedilien, Stuhlwangengestaltung, Glasmalereifenster und Steinfigur des Kirchenpatrons.

Durch die neuen farbig gestalteten Glasfenster bekommt der Kirchenraum seinen sakralen Charakter. Die Themen zu den Fenstern wurden von Pfarrer Erwin Bauer vorgeschlagen und vom Bildhauer Hans Wurmer figurlich dargestellt. Die Motive für die drei Chorfenster im Presbyterium liefert das Mysterium Fidei: "Deinen Tod, oh Herr, verkünden wir und Deine Auferstehung preisen wir, bis Du kommst in Herrlichkeit". Im Kirchenschiff sind die sieben Sakramente (Taufe Jesu durch Johannes am Jorden, Geistsendung zu Pfingsten, Heimkehr des verlore-



nen Sohnes, Christus und die Emmausjünger, Christus beruft Petrus und Andreas, Tobias heilt seinen Vater, Adam und Eva werden von Gott zusammengeführt) und der Diözesanpatron St. Wolfgang mit dem Pfarrpatron St. Ägidius dargestellt. Das Glasfenster auf der Orgelempore zeigt die hl. Cäcilia, die Patronin der Kirchenmusik. Das rechteckige Fenster in der Südwand unter der Empore ist das Einzige mit der ursprünglichen Verglasung (Inscription: "UMGEBAUT I.J.D.H. 1961/ 1962").

Die Rückseite des Altarraumes erhält durch die aus Bronzeguss bestehende Tabernakelstele mit Tabernakel und zwei dreiarmigen Leuchtern sowie Rahmenwerk einen besonderen Akzent. In die "Altarsäule" sind die drei restaurierten lebensgroßen Figuren Sebastian, Ägidius und Florian (v.l.n.r.) vom ehemaligen Hochaltar integriert. Die beiden Holzplastiken St. Sebastian und St. Florian stammen aus dem frühen 18. Jahrhundert, der hl. Ägidius mit der Hirschkuh dagegen wurde erst beim Kirchenumbau 1854 bis 1864 an Stelle des früheren Altarblattes als Mittelpunkt in den Hochaltar aufgenommen. Die Vorderseite des aus einem Block Auer Donaukalkstein gehauenen Volksaltars ziert das "Lamm Gottes" auf einem Buch mit sieben Siegeln. Der Taufstein (Kalkstein) zeigt Engelreliefs, der Bronzedeckel "Quellen lebendigen Wassers". Neben dem Taufstein befindet sich in der Wand das Behältnis





für die heiligen Öle (Türchen mit Olivenzweigmotiv aus Bronzeguss). Der Ambo mit hl. Geist-Taube und dem Gleichnis vom Sämann, das Vortragekreuz, der Osterleuchter mit dem Auferstandenen und dem Text eines Osterliedes ("Christus ist unser Osterlamm halleluja. Darum kommt und haltet Festmahl halleluja.") und die Apostelleuchter im Kirchenschiff sind ebenfalls in Bronzeguss ausgeführt. Über den beiden steinernen Seitenaltären mit den an der Wand angebrachten vierarmigen Leuchtern aus Bronzeguss befinden sich die 1961/62 entstandenen Holzstatuen der Mutter Gottes und des hl. Josef. Aus dem frühen 18. Jahrhundert stammt das große Wandkreuz mit der schmerzhaften Muttergottesstatue. Die beiden großen Kerzen stifteten 1857 Johann Georg Eisenrieth, Erasmus Rampf und Michail Kärtner. Die Kreuzwegreliefs aus Terrakotta wurden neu gefasst und wieder in die ursprünglichen Eichenrahmen eingebettet. Ebenfalls aus dem 18. Jahrhundert sind die beiden Heiligenfiguren Notburga und Wendelin an der Emporebrüstung.

Alle bisher genannten religiösen Plastiken, farblich jedoch meist anders gestaltet, gehörten auch zur Kirchengestaltung vor dem Umbau 1990/92. Die übrigen Figuren und Leinwandbilder im Kircheninneren wurden 1961/62 aus stilistischen Gründen entfernt und verschwanden größtenteils auf irgendwelchen Dachböden oder wurden vernichtet. 1990



trug man die noch erhaltenen Gegenstände wieder zusammen und Kirchenmaler und Restaurator Albert Fromm, Parsberg versetzte sie in ihren ursprünglichen Zustand. Nach und nach kehrten viele Plastiken und Bilder in die Pfarrkirche St. Ägidius zurück. So auch das ehemalige Altarbild an der Südseite des Chorraumes über dem Eingang zur Sakristei, das St. Ägidius mit dem hl. Alfons von Ligouri zeigt. Auf der Rückseite trägt das 1846 von Camerlöhr in Öl gemalte Leinwandbild folgende Inschrift: "Der Kirche zu Döfering zum Geschenk von Michael Windmaißer, Ausnahmsbauer von Lambachshof." Die beiden Leinwandbilder auf der Westseite des Kirchenschiffes sind seit dem Umbau von 1990 ebenfalls wieder in die Kirchengestaltung integriert. Auf dem Bild an der Emporebrüstung aus dem Jahre 1929 ist der hl. Aloisius dargestellt. Das Gemälde auf der Empore zeigt den hl. Josef mit dem Jesuskind, das der Künstler August Feist im Jahre 1870 malte. Des Weiteren wurden auch noch einige Holzskulpturen aus dem 18. Jahrhundert wieder in den Innenraum der Kirche aufgenommen. Zu ihnen gehören der hl. Leonhard und der hl. Wolfgang, die links und rechts vom Hochaltar angebracht sind. In neuem Glanz wieder in das Kirchenschiff zurückgekehrt ist auch die Plastik „die Unbefleckte Empfängnis“ an der Südwand. Die farbig gefasste Holzfigur des hl. Franziskus wurde 1997 geschaffen.



Weitere restaurierte Skulpturen (Herz-Jesu-Figur, der Auferstandene, Grablegungschristus, vier betende Engel, Jesuskind, Tabernakelkreuz, Standkreuz, Vortragekreuz) werden an anderer Stelle aufbewahrt. Die wertvollste Plastik, die aus Sicherheitsgründen nicht in der Kirche aufgestellt wird, ist sicherlich die 83 Zentimeter hohe Maria Immaculata mit Sockel aus dem frühen 18. Jahrhundert.

### Die Kapellen der Pfarrei Döfering

Zur Pfarrei Döfering gehören die Dorfkapellen in Rhan und Lixendöfering, die Rhaner Waldkapelle am Weg von Rhan nach Löwendorf und die Hussenbierlkapelle auf einer Anhöhe östlich von Döfering. Die Rhaner St. Michaelskapelle wurde 1926 vom Brauereibesitzer Josef Bruckmayer errichtet. Der um 1817 gemalte Kreuzweg stammt noch von einer früheren Kapelle. Im Mittelpunkt des Holzaltars steht eine Muttergottesstatue. Verschiedene Heiligenfiguren und ein Bild mit dem hl. Leonhard und dem hl. Wendelin schmücken das Innere.

Die Lixendöferinger Dorfkapelle, um 1820 zu Ehren des hl. Wendelin erbaut, wurde von der Familie Zwicknagl zwischen 1965 und 1973 zweimal neu errichtet, da sie bei Unfällen auf der alten B22 stark beschädigt wurde. Neben einem als Hinterglasbilder gemalten Kreuzweg und den Statuen des hl. Sebastian und hl. Florian zieren drei interessante Figuren



den Innenraum: die Mutter Anna Selbdritt, der Heiland auf der Rast und der Wiesheiland.

Die im Jahre 1881 aus Holz erbaute Rhaner Waldkapelle wird seit 1982 vom Rhaner Waldkapellenverein baulich unterhalten. Im Altarbereich befinden sich zwei Holzfiguren, ein Marienbildnis, mehrere Marienstatuen und ein heiliges Grab mit einer Figur des Leichnams Jesu. Auch ein Ölbild, ein geschnitztes Kreuz und die Kopie einer Urkunde aus dem Jahre 1905 gehören u.a. zur Ausstattung der Kapelle. An den Außenwänden dieses Denkmals sind Totenbretter angebracht, die aus der Zeit zwischen 1859 und 1914 stammen.

Die Marienkapelle auf dem Hussenberg, zwischen 1872 und 1880 als Feldkapelle errichtet, wurde 1998/99 auf Anregung von Johann Eisenrieth sen. einer umfassenden Renovierung unterzogen. In Anlehnung an den Planentwurf von 1872 entstand eine Kapelle mit Vorbau und Glockentürmchen. Zur Innenausstattung gehören eine Lourdesgrotte mit einer Marienfigur, ein heiliges Grab und ein Holzkreuz. Der Vers „Meine Seele preist die Größe des Herrn“ überspannt bogenförmig die Grotte. Eine Urkunde neben der Eingangstür gibt Aufschluss über die Entstehung der Kapelle.

*Anm.: Anlässlich der Kirch- und Altarweihe 1992 wurde eine umfangreiche und reich behüllerte Chronik der Pfarrei St. Ägidius erstellt, die im Pfarramt Döfering erhältlich ist.*



